

# 2013 Jahresbericht



Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart

- 1 Vorwort
- 2 **Der Verein und seine Einrichtungen**
- Frauenhaus**
- 3 30 Jahre Autonomes Frauenhaus Stuttgart  
1983-2013: Von der Gründung zur Neukonzeption von Schutz und Sicherheit
- 6 Coaching mit Pferden  
Ein Angebot für Bewohnerinnen des Frauenhauses
- 8 Pia zieht ins Frauenhaus  
Ein Kinderbuch über das Leben im Frauenhaus
- BIF – Beratung & Information für Frauen**
- 10 Wie geht's besser? Parteilich? Systemisch?  
Aktuelle Entwicklungen in der feministischen Beratung
- FIS – FrauenInterventionsstelle**
- 12 Parallelberatung – Kinder brauchen eigene Angebote  
FrauenInterventionsstelle und Kinderschutz-Zentrum arbeiten Hand in Hand
- 14 Alle Jahre wieder ...  
Weihnachtsbäckerei in der Mädchengruppe
- Frauen helfen Frauen e. V.**
- 15 Kaleidoskop der Vereinsaktionen 2013  
Informieren, präsentieren, feiern ...
- 16 ... ohne Gage für die Arbeit gegen Gewalt an Frauen und Kindern  
Benefizkonzert mit Fola Dada und Gold, Stone and Silver im Merlin
- 18 Klassisches Benefizkonzert unter dem Motto »Starke Frauen« in der Ev. Schlosskirche  
Interview mit Siri Karoline Thornhill, Sopran, und J. Marc Reichow, Cembalo
- 20 Frauen helfen Frauen – unschlagbar!  
Ein persönlicher Rückblick der Vereinsfrau Uta Wagner auf turbulente Zeiten
- Statistiken**
- 22 Statistik 2013 **Frauenhaus**
- 23 Statistik 2013 **FrauenInterventionsstelle**
- 24 Statistik 2013 **Beratung & Information für Frauen**
- 25 Ein herzliches Dankeschön

**Impressum:**

Redaktion: A. Bosch, I. Enchelmaier, M. Moll, Mai 2014  
 Gestaltung: Bärbel Edda Goeman, www.goebooks.de  
 Druck: UWS Papier & Druck GmbH, Libanonstraße 72a, 70184 Stuttgart

## »Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran!«

Liedtext der Band Fehlfarben

## Liebe Leser\*innen,

► mittlerweile blickt das Autonome Frauenhaus auf eine 30-jährige Geschichte zurück, den Verein Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart gibt es sogar noch länger.

Mit der Gründung des Vereins 1977 nahm eine Gruppe frauenbewegter Stuttgarter\*innen den Schutz von Frauen vor Häuslicher Gewalt selbst in die Hände. Seither wird von den Vereinsfrauen, den Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlichen »Geschichte gemacht«: mit spontaner Einmischung und beharrlicher Arbeit gegen Häusliche Gewalt, mit kleinen Aktionen und großen Weiterentwicklungen und vor allem mit kontinuierlicher und verlässlicher Unterstützung von Frauen, Mädchen und Jungen, die Gewalt erfahren haben.

Diese Geschichte ist gleich an zwei Stellen des Jahresberichts Thema: Den Auftakt bildet ein Artikel zum Jubiläum des Frauenhauses, der historische Meilensteine der Arbeit der vergangenen 30 Jahre in den Blick nimmt und richtungsweisende Veränderungen ankündigt. Auf den letzten Seiten des Jahresberichts nimmt die Vereinsfrau Uta Wagner die Leser\*innen mit auf eine sehr persönliche Reise zu den Anfängen.

Das Angebot der Parallelberatung von Frauen respektive Kindern nach Polizeieinsätzen, Coaching mit Pferden, das Kinderbuch »Pia zieht ins Frauenhaus«, die Weihnachtsbäckerei der Mädchengruppe – all diese Beiträge stehen für die konkrete Arbeit mit den Frauen, Mädchen und Jungen im Hier und Jetzt. »Keine Atempause« also im Bestreben, die kleinen und großen Klient\*innen bei der Verarbeitung ihrer Erfahrungen der Vergangenheit zu unterstützen und ihnen den Weg in

eine gewaltfreie Zukunft zu ebnen. Wie wichtig jedoch auch ein Innehalten im Alltagsgeschäft sein kann, zeigt die Reflexion über neue Entwicklungen einer feministischen parteilichen Beratungsarbeit.

Cembalo und Gesang unter dem Motto »Starke Frauen« in der Schlosskirche, ein Konzert mit Fola Dada im Merlin sowie eine Reihe anderer Aktionen gaben uns die Gelegenheit, die Arbeit von Frauen helfen Frauen e. V. zu präsentieren, zu informieren und zu feiern und Unterstützung für Gegenwart und Zukunft zu gewinnen.

Denn die Gegenwart von heute ist die Geschichte von morgen, und wer diese in die Hand nimmt, gestaltet die Zukunft.

»Es geht voran!«

Im Sinne einer geschlechtssensiblen Sprache verwenden wir das \*-Symbol, um Menschen, die sich innerhalb einer binären Geschlechterordnung von »weiblich« und »männlich« nicht eindeutig positionieren, nicht auszuschließen.

## Der Verein und seine Einrichtungen

### Der Verein Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart ...

- wurde 1977 gegründet, um von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder zu unterstützen
- bietet Hilfe unabhängig von Einkommen, Nationalität, Konfession und Alter
- versteht unter Häuslicher Gewalt physische, psychische, sexualisierte, ökonomische und soziale Gewalt in Partnerschaften oder durch Familienangehörige
- ist Träger des Autonomen Frauenhauses und der Beratungsstellen BIF und FIS
- ist basisdemokratisch organisiert
- arbeitet nach dem Grundsatz der Parteilichkeit
- hat eine feministische Grundhaltung

### Das Vereinsbüro ...

- ist Kontaktstelle für Menschen, die sich für den Verein interessieren und seine Arbeit unterstützen wollen
- koordiniert die Vereinsaktivitäten und bindet die Vereinsfrauen an

### Das Autonome Frauenhaus ...

- wurde 1983 eröffnet
- hat 40 Plätze
- bietet von Häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern Schutz, eine sichere Unterkunft und psychosoziale Unterstützung

## Der Verein Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart

### Die FrauenInterventionsstelle (FIS) ...

- wurde kurz vor der Einführung des Gewaltschutzgesetzes 2001 gegründet
- ist zuständig für Frauen nach einem Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Täters
- bietet zeitnahe Krisenintervention
- informiert über Sicherheitsmaßnahmen und das Gewaltschutzgesetz
- begleitet und unterstützt die Frauen bei Bedarf über einen längeren Zeitraum

### Die Beratungsstelle Beratung & Information für Frauen (BIF) ...

- besteht seit 1986
- berät Frauen bei Häuslicher Gewalt, konfliktreichen Trennungs- oder Scheidungssituationen sowie bei Stalking
- unterstützt Frauen und ihre Kinder nach einem Frauenhausaufenthalt

## 30 Jahre Autonomes Frauenhaus Stuttgart

### 1983–2013: Von der Gründung zur Neukonzeption von Schutz und Sicherheit



Im März 1983 ist in der Stuttgarter Zeitung zu lesen, dass das Autonome Frauenhaus »ohne viel Aufhebens und von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt ... seine Türen geöffnet« und »auf eine offizielle Einweihung ... absichtlich verzichtet« habe. 30 Jahre später, im Oktober 2013, wird ein Artikel der Stuttgarter Nachrichten zu einer neuen Konzeption des Autonomen Frauenhauses mit der Schlagzeile »Versteckspiel für Frauen hat ein Ende« überschrieben. Zwischen den beiden Artikeln liegt eine bewegte Zeit, auf die das Autonome Frauenhaus anlässlich seines 30-jährigen Jubiläums zurückblickt.

*Einen ganz persönlichen Blick auf den Verein und seine Entwicklung ermöglicht die Retrospektive der Vereinsfrau Uta Wagner, die von der ersten Stunde an dabei war. (Seite 20/21)*

### Historische Meilensteine – ein Blick zurück

In den frauenbewegten 1970er-Jahren schließen sich auch in Stuttgart Frauen zu einer Frauenhaus-Gruppe zusammen und treten für Schutz und Unterstützung für von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder ein. Aus der Gruppe heraus wird 1977 der Verein Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart gegründet. Die engagierten Vereinsfrauen beraten hilfesuchende Frauen ehrenamtlich und bringen sie teils privat unter. Zwei Jahre später gelingt es zunächst, eine erste Zufluchtsstätte einzurichten, in der zeitweilig bis zu 16 Personen leben. Doch es zeigt sich, dass der Bedarf viel höher ist.

*Seit der Eröffnung des Autonomen Frauenhauses 1983 hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung des Themas Häusliche Gewalt gewandelt.*

Deshalb eröffnet der Verein Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart 1983 das Autonome Frauenhaus, das über 40 Plätze für von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Kindern verfügt. Seither hat der Verein 2.215 Frauen und 2.400 Mädchen und Jungen unabhängig von Einkommen, Nationalität,

Konfession und Alter eine sichere Unterkunft, Schutz und Beratung geboten.

In den 1990er-Jahren zeichnen sich entscheidende Entwicklungen ab. Zum einen wird die Frauenhausarbeit zunehmend als bezahlte, qualifizierte Arbeit anerkannt: Nach vielen Jahren engagierter ehrenamtlicher Arbeit können zusätzliche, bezahlte Stellen geschaffen und mit pädagogisch qualifizierten Fachfrauen besetzt werden. Zum anderen rücken die betroffenen Kinder als eigenständige Personen mit spezifischen Bedürfnissen ins Zentrum der Aufmerksamkeit: Die Arbeit mit den Mädchen und Jungen wird als zwingend notwendig erkannt, Gruppen- und Einzelangebote werden etabliert und ausgebaut. Schließlich stellt 1993 der Umzug in eine geeignetere Frauenhausimmobilie einen weiteren Meilenstein dar, durch den sich die Bedingungen der Arbeit deutlich verbessern.

Seit der Eröffnung des Autonomen Frauenhauses 1983 hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung des Themas Häusliche Gewalt gewandelt. Der Frauen(haus)bewegung gelang es, das Tabu, mit dem das Thema belegt war, nach und nach zu brechen und Gewalt gegen Frauen und Kinder auf die politische Agenda und in die gesellschaftliche Diskussion zu bringen. In der pädagogischen Praxis kristallisierte sich mehr und mehr heraus, dass ein Unterstützungsbedarf über das Angebot Frauenhaus hinaus bestand. Zum einen gab es Betroffene, die keinen Frauenhausplatz, sondern ein niedrigschwelliges Informations- und Beratungsangebot benötigten. Zum anderen zeichnete sich bei Frauenhausbewohnerinnen ein Bedarf an Beratung und Begleitung nach ihrem Auszug ab. Dementsprechend differenzierte Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart sein Angebot aus und eröffnete zunächst im Jahr 1986 die Fachberatungsstelle Beratung & Information für Frauen (BIF). Gesetzliche Neuerungen wie das Gewaltschutzgesetz ließen weiteren Beratungsbedarf entstehen, woraufhin der Verein im Jahr 2001 die FrauenInterventionsstelle (FIS, in Kooperation mit der Landeshauptstadt Stuttgart) einrichtete. Mit BIF und FIS wurden für die Arbeit

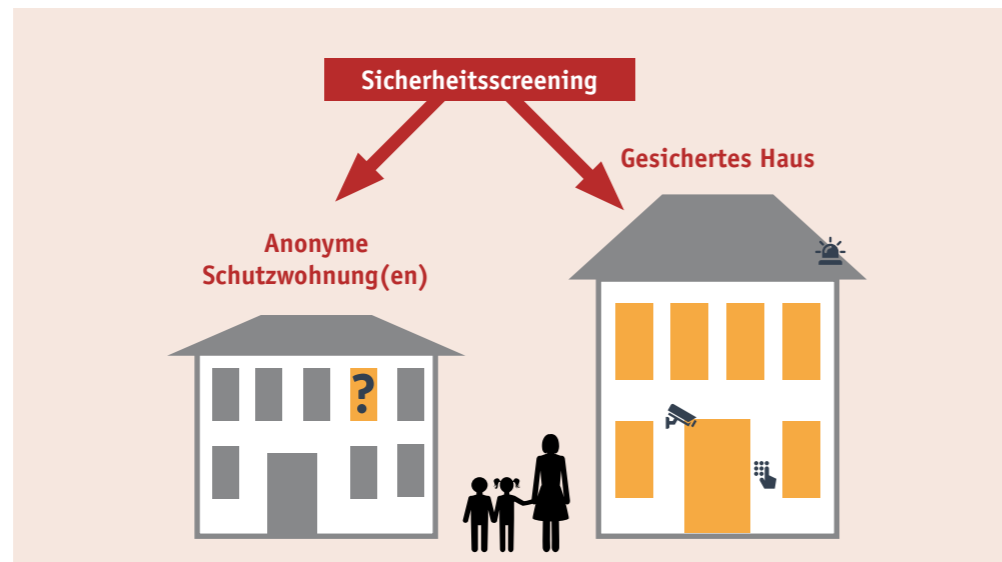
im Autonomen Frauenhaus zwei wichtige Meilensteine gesetzt. War der Verein 1983 lediglich als Trägerverein des Frauenhauses gestartet, umfasst er heute drei Einrichtungen mit aufgefächertem, spezialisiertem Angebot. Triebfeder dieser Entwicklungen war stets die Motivation, den unterschiedlichen Bedarfen und Bedürfnissen der schutzsuchenden Frauen und Kinder gerecht zu werden.

**Frauenhaus mit Zukunft – Neukonzeption von Schutz und Sicherheit**  
Professionalisierung, Verstetigung und Ausdifferenzierung – mit diesen Schlagworten kann die Entwicklung des Autonomen Frauenhauses seit der Eröffnung der ersten Zufluchtsstätte überschrieben werden. Erzielt wurden diese Erfolge sowohl durch eine konsequente Platzierung des Themas Häusliche Gewalt in Öffentlichkeit und Politik als auch mittels des Anspruchs, auf der Grundlage praktischer Erfahrungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse die eigene Arbeit weiterzuentwickeln.

Ein Prinzip der Frauenhausarbeit blieb jedoch über Jahre hinweg unverändert: die Anonymität des Frauenhauses. Schutz und Sicherheit der Bewohnerinnen werden primär über die Geheimhaltung von Standort und Straßenadresse gegenüber allen Personen, die nicht im Frauenhaus leben oder arbeiten, erreicht. In der ganzen Zeit war dies der verlässlichste Weg, die Betroffenen vor einer weiteren Gefährdung zu bewahren und einen Schutzraum zur Stabilisierung und zum Aufbau einer neuen Perspektive zu bieten.

Ein Anlass, das Prinzip der Anonymität nach drei Jahrzehnten zu überdenken, sind (kommunikations)technische Entwicklungen. Handyortung und GPS-Signal-Ermittlung, die Fallstricke von sozialen Netzwerken sowie die schlichte Möglichkeit einer Veröffentlichung der Straßenadresse im Internet sind eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Anonymität eines Frauenhauses und somit für die Sicherheit der Schutzsuchenden. Von Anfang an war die Geheimhaltung der Adresse mit Einschränkungen für die Lebensführung der Frauen und ihrer Kinder und mit einem erheblichen Aufwand für die Mitarbeiterinnen verbunden. Beides verschärfte sich durch die beschriebenen technischen Entwicklungen und führte im Verein zu einer Auseinandersetzung damit, ob die Anonymität nach wie vor das adäquate Sicherheitskonzept für alle Bewohnerinnen des Frauenhauses darstellt und wie alternative Sicherheitsmaßnahmen aussehen könnten. Parallel begann europaweit eine Suche nach zeitgemäßen Sicherheitskonzepten für Frauenhäuser, die weitere Anregungen und Erkenntnisse geliefert hat.

Das Ergebnis ist die Neukonzeption von Schutz und Sicherheit im Autonomen Frauenhaus Stuttgart, die im Jubiläumsjahr 2013 vorgelegt wurde. Sie trägt den beschriebenen Entwicklungen Rechnung und schafft ein zukunftsfähiges Frauenhaus, indem sich die Sicherheitsmaßnahmen an den individuellen Sicherheitsbedarfen der schutzsuchenden Frauen orientieren.



Frauenhaus mit Zukunft – Neukonzeption von Schutz und Sicherheit

Vorgesehen ist ein Frauenhaus an zwei Standorten mit unterschiedlichen Sicherheitskonzepten:

- Bei einer Bedrohung an Leib und Leben bleibt die Anonymität – ergänzt durch weitere Sicherheitsmaßnahmen – das adäquate Schutzkonzept. Sind Frauen und ihre Kinder an Leib und Leben bedroht, stehen die Einschränkungen und der Aufwand zur Aufrechterhaltung der Anonymität nach wie vor im Verhältnis zum hohen Sicherheitsbedarf. Die Unterbringung erfolgt in Anonymen Schutzwohnungen. Da diese Wohnform einem weitaus kleineren Personenkreis als das bisherige Frauenhaus vorbehalten bleibt, erhöht sich die Sicherheit damit auch für die dort untergebrachte Zielgruppe.
- Für alle anderen schutzsuchenden Frauen kann die notwendige Sicherheit über andere Maßnahmen hergestellt werden, die mit geringeren Einschränkungen verbunden sind. Im Gesicherten Haus erfolgt der Schutz vor allem über technische und personelle Sicherheitsmaßnahmen. Der veränderte Umgang mit Sicherheit bzw. der Verzicht auf die Anonymität im Gesicherten Haus stellt einen Paradigmenwechsel dar und eröffnet auf drei Ebenen die Chance auf einen veränderten Umgang mit Häuslicher Gewalt.

Auf der individuellen Ebene der Bewohnerinnen bedeutet das Wohnen im Gesicherten Haus, sich nicht länger verstecken zu müssen. Die Bewohnerinnen erfahren weniger Einschränkungen in der Lebensführung und größere Normalität.

Die Institution Frauenhaus arbeitet nicht länger ausschließlich anonym und im Verborgenen. Im Zuge der Aufrechterhaltung der Anonymität ist bislang aus Sicherheitsgründen der Zugang Dritter, auch von Fachkräften aus dem Hilfesystem, nur in Ausnahmefällen möglich. Nach der Umsetzung der Konzeption kann im Gesicherten Haus bei Bedarf Unterstützung durch Fachdienste von außen hinzugezogen werden, z. B. durch soziale Dienste, Familienhebammen oder persönliche Assistentinnen. Das Gesicherte Haus bietet zudem die Möglichkeit, sofort verfügbare und sichere Notübernachtungsplätze für von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder einzurichten.

Wenn das Autonome Frauenhaus im Jahr 2015 ein drittes Mal in seiner Geschichte umzieht und im Zuge dessen die Neukonzeption von Schutz und Sicherheit umsetzt, steht auch auf der gesellschaftlichen Ebene ein weiterer Meilenstein an. Am Anfang des vor über 30 Jahren begonnenen Weges kämpfte eine Gruppe unbequemer, frauenbewegter Aktivist\*innen dafür, Häusliche Gewalt vom vermeintlich privaten zu einem politisch-gesellschaftlichen Thema zu machen. Nun wird ein Teil des Frauenhauses sichtbar, mitten in der Gesellschaft platziert – und mit ihm auch die Verantwortung für den Schutz der betroffenen Frauen und ihrer Kinder.

### Die Institution Frauenhaus arbeitet nicht länger ausschließlich anonym und im Verborgenen.

#### Was bleibt

Der Rückblick auf 30 Jahre Frauenhausarbeit voller Veränderungen und Dynamik schließt mit der Frage: Was bleibt aus den (frauen-)bewegten Anfängen? Nach wie vor ist es das zentrale Anliegen des Autonomen Frauenhauses, auf Gewalt im Geschlechterverhältnis aufmerksam zu machen und betroffenen Frauen, Mädchen und Jungen eine sichere Unterkunft und Beratung zu einem selbstbestimmten und gewaltfreien Leben anzubieten. Ihren Grundprinzipien der Parteilichkeit, des Feminismus und der Basisdemokratie sind das Autonome Frauenhaus und der Verein dabei immer treu geblieben.

Der Name bleibt also weiterhin Programm: **Frauen helfen Frauen!**

## Coaching mit Pferden

Ein Angebot für Bewohnerinnen des Frauenhauses

► 2013 konnte den Frauenhausbewohnerinnen zweimal der Tagesworkshop Coaching mit Pferden angeboten werden. Die Erfahrungen von Katja<sup>1</sup> zeigen, was ein einzelnes Angebot bewirken kann.

Zum Zeitpunkt des Workshops befand sich Katja (31) in einem Tief und wusste nicht, wie es weitergehen sollte: »Wohnung ging nicht ohne Job und ein Job war nicht in Sicht. Das war alles irgendwie ein Kuddelmuddel bei mir.«

Der Workshop begann mit einer Einführung, was die Frauen durch das Coaching mit Pferden erfahren können: »Die Trainerin hat uns erst etwas über Pferde erzählt. Dass sie sehr scheu und aufmerksam sind. Dass Pferde Fluchttiere sind und dass sie eben keine

Sprache verstehen außer der Körpersprache. Deshalb sind Pferde wie ein Spiegel von uns selbst. Dann sollten wir Fragen beantworten und eine Liste schreiben: Was möchte ich mitnehmen von diesem Tag? Also Spaß, Erfahrungen, positive Energie, Hemmungen abbauen, klare Kommunikation und so.«

Erst dann ging es in die Reithalle zu den Ponys. Die Frauen striegelten und streichelten die Tiere, um einen ersten Kontakt aufzubauen und sie zu spüren. Für Katja war es die erste Begegnung mit einem Pferd. »Man spürt irgendwie, was das für einer ist. Das Streicheln, das war schon irgendwie schön. Die Trainerin hat erklärt: »Das ist wie mit einem Kind. Diese Geborgenheit, dieses Vertrauen, das muss am Anfang erst entstehen.« Und dann«, sagt Katja mit einem Lachen, weil sie weiß, wie der Tag sich entwickelte »kann man sich mit dem Pferd einigen. Mal mehr, mal weniger.«

Der Tagesworkshop beinhaltete verschiedene Theorie- und Praxisteile. So hatten die Teilnehmerinnen zwischen den Übungen mit den Pferden immer wieder die Möglichkeit, zu reflektieren und zentrale Lebensfragen zu überdenken: Was ist wichtig für eine Beziehung auf Augenhöhe? Wie kann ich in Beziehung treten und Grenzen setzen? Wie eindeutig kommuniziere ich über meine Körpersprache? Wie bin ich? Wie trete ich auf? Was will ich? Gehe ich voran oder nicht?

Eine zentrale Übung des Tages war das Führen. Hier lernten die Teilnehmerinnen, zunächst ein Pony durch Körpersprache und Blickkontakt zu führen und es zum Stoppen zu bringen. Dabei war eine klare Kommunikation wichtig, erzählt Katja. »Wir sollten durch unsere Körpersprache erst das Vertrauen des Pferdes gewinnen, von einem fremden Pferd wohlgemerkt. Und dass es auf uns hört. Aber wie soll es hören? Reden hat nichts gebracht, wir mussten es durch Körpersprache dazu bringen, uns zu folgen. Das ging ja noch einigermaßen. Aber dass es stehen bleibt, das war schon schwieriger.«

Durch diese Erfahrungen wurden die Frauen zunehmend sicherer im Umgang mit den Tieren, so dass ein großes Pferd geführt werden konnte. Auch hier war eine klare Kommunikation entscheidend, zumal beim großen Pferd Körpersprache und Befehle deutlicher sein mussten. Mit dem großen Pferd hat das Führen und Stoppen bei Katja nicht sofort geklappt. »Also wenn man gelaufen ist, dann ist das Pferd hinterher. Dann musste man sich umdrehen und so Stoppzeichen machen: Stehenbleiben! Und in der Situation habe ich das Pferd wohl ein wenig verärgert. Ich weiß im Nachhinein auch, was los war. Das Pferd spiegelt ja, wie man selber ist. Da war es einfach nur noch verwirrt. Und wenn man nur so hin und her läuft und ein bisschen flippig ist wie ich, da hat das Pferd quasi meine Aufgabe übernommen. Das war schon ein Rollenspiel und du denkst so: Klasse, das Pferd hat jetzt das Sagen. Am Schluss war es wieder ganz brav, da haben wir Frieden geschlossen.«

Wie Katja stellten sich alle Teilnehmerinnen der Herausforderung und schafften es nach und nach, dem Pferd klare Signale zu geben. Insgesamt gab es von den Frauen durchweg positive Rückmeldungen und die Coachingtage endeten jeweils ereignisreich und harmonisch.

Der Workshop hat etwas in Katja ausgelöst. Sie hat sich noch in der derselben Nacht hingesetzt und ihre Gedanken aufgeschrieben: Wie sie früher war, wie sie sich während ihrer Ehe verändert hat. Mit jedem Verbot, mit jedem Schlag ein bisschen mehr. Sie wollte etwas von ihrem alten Ich zurückhaben, wieder selbst die Führung in ihrem Leben übernehmen und vorangehen.

In der Zwischenzeit ist viel passiert: die Scheidung, ein neuer Job, eine eigene Wohnung. Auch noch Monate später ist Katja der Workshop sehr präsent. Sie hat viel über sich gelernt, über ihr eigenes Verhalten und wie es auf andere wirken muss: »Ich habe echt nicht gedacht, dass man an diesem Tag so viele Erfahrungen macht. Wie man sich selbst so erlebt. Was einem alles so klar wird. Also bei mir habe ich gesehen, dass ich manchmal nicht richtig wahrgenommen werde, weil ich halt diese verspielte Art habe und lustig bin, dass andere mich gar nicht so richtig ernst nehmen. Das große Pferd ja auch nicht. Dass ich da klarer sein muss.«

» Ich habe echt nicht gedacht, dass man an diesem Tag so viele Erfahrungen macht. Wie man sich selbst so erlebt. Was einem alles so klar wird.«

Katja weiß jetzt, dass sie sich schon mit kleinen Körpersignalen im Kontakt mit anderen Menschen helfen kann. Für sie war das Coaching mit Pferden das richtige Angebot zur richtigen Zeit.

Erstes Annähern und Kennenlernen von Teilnehmerin und Pony



Eine Teilnehmerin führt ein Pony durch den Trainingsparcours



# Pia zieht ins Frauenhaus

Ein Kinderbuch über das Leben im Frauenhaus



»Ich war früher im Frauenhaus. Das war cuhl. Da sind wir ins Kino und in den Wald und in Spielplatz gegangen und haben gekocht und Kinderversammlung gemacht und und und viel mehr. Manche Leute denken, daß hier nicht gut ist aber hier ist es gar nicht wie die denken.«

### Zur Entstehung des Buches

Wir Mitarbeiterinnen aus autonomen Frauenhäusern haben für unsere Arbeit stets ein kindgerechtes, informatives Bilderbuch über das Leben im Frauenhaus aus Sicht der Kinder vermisst. Deshalb haben wir in Eigeninitiative Pias Geschichte verfasst und darin unsere langjährigen Erfahrungen aus der Praxis einfließen lassen. Wichtig war uns dabei, verständliche Informationen über den Alltag im Frauenhaus zu vermitteln, unsere Erfahrungen aus der Sicht eines Kindes aufzuzeigen und anderen Berufsgruppen Arbeitsmaterial für informative und präventive Arbeit zum Thema Häusliche Gewalt an die Hand zu geben.

Die Realisierung des Buchprojekts wurde durch die Unterstützung der Reinhold-Beitlich-Stiftung Tübingen ermöglicht.

### Über das Buch

Das Leben in einem Frauenhaus und die vorgegangene Häusliche Gewalt sind auch heute noch Tabuthemen. Sogar Menschen, die professionell mit Kindern arbeiten, fällt es oft schwer, über diese Problematik zu sprechen. Dabei soll das Kinderbuch »Pia zieht



Pia und ihre Mutter werden von einer Frauenhausmitarbeiterin am Bahnhof abgeholt



Pia und ihre Mutter beziehen ihr Zimmer im Frauenhaus

ins Frauenhaus« helfen. Stellvertretend für die vielen Kinder, die jährlich mit ihren Müttern in ein Frauenhaus fliehen, erzählt es die Geschichte der achtjährigen Pia – vom Einzug in das Frauenhaus bis zum Neuanfang in einer eigenen Wohnung. Behutsam werden die Erfahrungen von Pia dargestellt und das Leben im Frauenhaus kindgerecht beschrieben. Dabei werden auch Themen, wie z. B. der Umgang mit dem Vater nicht ausgelassen. Ein Glossar am Ende des Buches erklärt Fachbegriffe in für Kinder verständlicher Sprache.

»Pia zieht ins Frauenhaus« kann für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Alter von ca. 5 bis 12 Jahren und deren Mütter eingesetzt werden. Das Buch eignet sich für den Einsatz in der Frauenhausarbeit, in Beratungsstellen, aber auch für thematische Arbeit in Schulen und mit größeren Kindergartenkindern.

Über Schulen und andere Einrichtungen für Kinder soll »Pia zieht ins Frauenhaus« möglichst viele Mädchen und Jungen erreichen und ihnen auf eine kindgerechte Art Wissen vermitteln. Denn fundierte Informationen helfen betroffenen Kindern, Unsicherheiten zu verringern und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken.

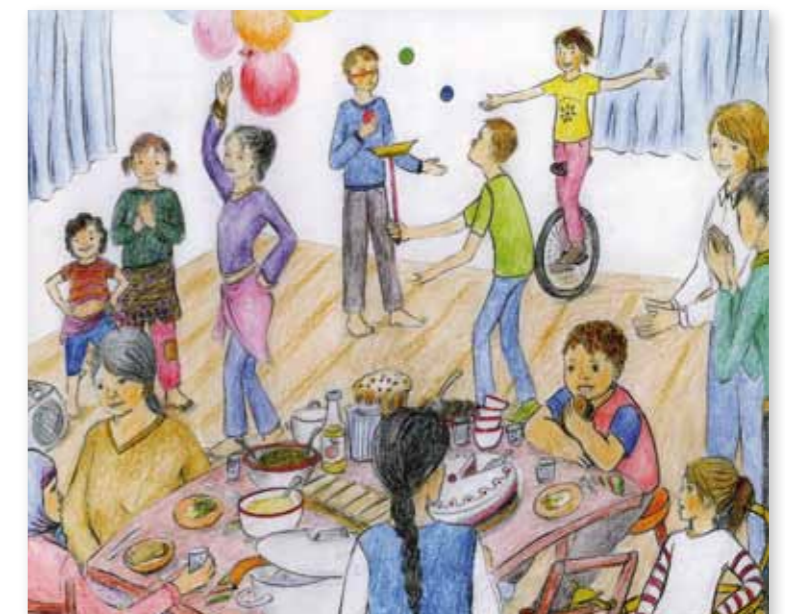
**Bezugsadresse:**  
 Koordinierungsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser Baden-Württemberg  
[info@interventionsstelle-heidelberg.de](mailto:info@interventionsstelle-heidelberg.de)



In der Kinderversammlung wird ernsthaft diskutiert, aber auch gelacht und gespielt



In den Räumen des Kinderschutzbundes kann Pia ohne Angst ihren Vater treffen



Ein fröhliches Fest im Frauenhaus, bevor Pia mit ihrer Mutter in eine eigene Wohnung zieht

# Wie geht's besser? Parteilich? Systemisch?

## Aktuelle Entwicklungen in der feministischen Beratung

► Bei einer Google-Recherche taucht der Begriff »parteiliche Beratung« hauptsächlich im Zusammenhang mit feministischer Frauen- und Mädchenarbeit und der Thematik Gewalt im Geschlechterverhältnis auf. Diese Bezeichnung wird jedoch auch von Akteur\*innen anderer Handlungsfelder der sozialen Arbeit in Anspruch genommen, z. B. der Erziehungshilfe oder in der Jugendarbeit. Der Begriff »Parteilichkeit« wird dabei nicht nur zur Benennung einer (sozial-)politischen Haltung verwendet, sondern es geht dabei auch um den pädagogischen und unterstützenden Umgang mit der Klientel.

Es ist immer wieder beeindruckend, wie wichtig es ist, in der Beratungsarbeit zu benennen, was Gewalt ist, und den Frauen hier eine Orientierung und damit eine erste Sicherheit zu geben. Diese für uns selbstverständliche und einfache Intervention hat für die Rat suchenden Frauen eine große Bedeutung: Wenn wir bestätigen, was sie in ihrem tiefsten Inneren intuitiv erspüren und erahnen, bewirkt dies Erleichterung und Bestärkung und ist ein erster Ansatz für neue Lösungen. Diese Sicherheit ist in der Beratung von Unterstützer\*innen im Umfeld der Frauen ebenfalls von zentraler Bedeutung. Auch sie sind sich, obgleich sie die Frauen mit viel Engage-

tungsansatz erfordert jedoch, die Klientinnen in ihrem Anliegen und Erleben wahrzunehmen, ohne eine solidarisch-kritische Distanz zu verlieren.

Die Klientinnen werden in der Beratung nicht als passive Opfer wahrgenommen. Eine Person, die sich gezwungen sieht, unter Gewalt zu leben und zu überleben, muss sich mit den Bedingungen, die ihr gesetzt werden, arrangieren – auch wenn sie immer wieder Widerstand leistet. In dieser Eingebundenheit in die Gewaltsituation besteht ihre »Beteiligung« an der Gewalt, die für sie selbst zur Quelle von Schuldgefühlen wird. In der Beratung geht es darum, Schuldgefühle ernst zu nehmen und zu fragen: »Was werfen Sie sich vor?« Die Frauen in unserer Arbeit antworten auf diese Frage fast durchgehend, dass sie »das alles so lange mitgemacht haben«. Das ist oft eine bittere Erkenntnis, aber auch Auftakt für eine Lösungssuche.

### Wie können systemische Sichtweisen und parteiliche Arbeit in Einklang gebracht werden?

Gegenwärtig entstehen neue, innovative Konzepte im Bereich Häuslicher Gewalt und dabei wird auch an die Möglichkeit der Paargespräche gedacht. Entgegen der systemischen Sichtweise, dass beide – Partner und Partnerin – an der Entstehung der Gewalt beteiligt und beide gemeinsam dafür verantwortlich sind, ist es in unserer Arbeit von Bedeutung, dass es die Aufgabe der Frau ist, für ihren Schutz Sorge zu tragen, und alleinige Aufgabe des Mannes, die Gewalt zu beenden. Also ist auch hier wieder eine klare Position zu Gewalt gefordert, die die Kategorie »Macht« mitdenken kann und sich mit den Themen von Schuld und Verantwortung als geschlechterpolitische Frage auseinandergesetzt hat. Der systemische Ansatz neutralisiert hier nicht die Gewaltausübung, sondern wird um die benannte Prämisse erweitert.

Latent oder auch direkt bekommen wir in unserer Arbeit Vorbehalte zu spüren: »Hier geht es um Trennung und nicht um das Bemühen, Familien zu erhalten« oder: »Die guten Frauen und die bösen Männer.« Diese Polarisierungen werden der feministisch-parteilichen Denkweise nicht gerecht, da sie sich gerade durch ihre Differenziertheit auszeichnet und dabei nicht von einer »Entweder-oder«-, sondern von einer »Sowohl-als-auch«-Logik bestimmt ist. Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten sind Inhalte der Beratung. Wenn es um politische Forderungen zugunsten eines gewaltfreien Lebens geht, wird Parteilichkeit oft angegriffen und infrage gestellt: sie ist nicht konform zum gesellschaftlichen Mainstream.

Die Unterschiedlichkeit von Gewaltbeziehungen lässt kein Patentrezept zu. Die Möglichkeit der Paargespräche ergänzt jedoch grundsätzlich das Hilfeangebot und den Blickwinkel des Einzelgesprächs. Sie eröffnen große Chancen für alle Beteiligten.

Im Hinblick auf Paargespräche bei Häuslicher Gewalt, bringen die Frauenfachberatungsstellen – wie keine andere soziale Institution – gemeinsam mit den Einrichtungen der Täterarbeit das spezifische Wissen über die Dynamik Häuslicher Gewalt und ihre Folgen. In Kooperation mit der Männerinterventionsstelle Stuttgart begibt sich auch unsere Beratungsstelle auf neue, gemeinsame Wege.

Seit einiger Zeit wächst in der sozialen Arbeit der Trend des systemischen Arbeitens und erscheint als Gegenpol zur parteilichen Beratung oder als Begründung für eine neue Methode, dem Problem Häusliche Gewalt nun »am besten« zu begegnen.

Eine systemische Beratung lenkt die Aufmerksamkeit auf das System der Teilnehmenden bzw. auf das Familien- und Paarsystem, auf die Interaktionsdynamik unter Beteiligung aller. Es werden die Kinder, der Partner und andere Familienmitglieder in die Beratung einbezogen.



In unserer Beratungsarbeit ist parteiliche Beratung eine wesentliche Grundlage des Handelns. Im Gegensatz zum Neutralitätsgebot in der systemischen Beratung beziehen wir Beraterinnen eine eindeutige Position: gegen Gewalt an Frauen und ungleiche gesellschaftliche Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der frauenspezifischen Arbeitsform: gesellschaftsbezogen zu denken, politisch Stellung zu beziehen und einen neutralen Standort aufzugeben.

ment unterstützen und ihnen oftmals den Weg in eine Beratungsstelle ebnen, unsicher und suchen eine Bestätigung ihrer eigenen Denkweise.

Wenngleich die Einschätzung und die Bewältigungsprozesse einer Gewalttat bei jeder Frau unterschiedlich sind, wird Gewalt nicht nur als individuelles Problem, sondern auch im gesellschaftlichen Kontext betrachtet. Gleichwohl steht das individuelle Erleben der Frauen im Mittelpunkt. Der parteiliche Bera-

**Quellen:**

- Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Frauen gegen Gewalt e. V. (Hrsg.) (2. Aufl. 2013): Handreichung zur Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen
- C. Hagemann White, B. Kavemann & D. Ohl (1997): Parteilichkeit und Solidarität: Praxiserfahrungen und Streitfragen zur Gewalt im Geschlechterverhältnis, Bielefeld: Kleine Verlag
- C. Helfferich (2011): Parteilichkeit in der Arbeit gegen Gewalt in Partnerschaften – ein Widerspruch zum systemischen Blick? Karlsruhe: Vortrag im Rahmen des Fachtags: »Gemeinsam gegen häusliche Gewalt. Parteilich – Systemisch?«
- H. Blümel-Tilli (2011): Chancen der Kooperation zwischen Einrichtungen der Frauenunterstützung und der Täterarbeit, in Frauenhauskoordinierung e. V. (Hrsg.): Newsletter No. 3., Berlin

## Parallelberatung – Kinder brauchen eigene Angebote

FrauenInterventionsstelle und Kinderschutz-Zentrum arbeiten Hand in Hand



► Die siebenjährige Anna<sup>1</sup> sucht die Hand ihrer Mutter. Ihre zwei Jahre jüngere Schwester Laura<sup>1</sup> hält sich an ihrer Puppe fest. Nur zögerlich betreten die beiden Mädchen die FrauenInterventionsstelle (FIS) in der Römerstraße. Sanft hilft ihre Mutter nach und schiebt sie behutsam in die ihnen unbekannteren Räume. Erst als die beiden das Kinderzimmer entdecken, ist der Bann gebrochen. Zu verlockend sind die Kuschteltiere, die auf der Rückenlehne des blauen Sofas sitzen, das Puppenhaus mit Balkon, Möbeln, Geschirr, die vielen Bilderbücher im Regal, die großen Kisten, gefüllt mit Lego, Playmobil und Holzklötzen.

zungen gegeben, bei denen die Töchter dabei waren. Geredet hätten sie mit ihr nie darüber.

2013 gab es in Stuttgart 531 Polizeieinsätze wegen Häuslicher Gewalt. In 330 betroffenen Haushalten waren Kinder anwesend, 578 insgesamt. Kinder, die beobachten, mithören, Angst haben, versuchen, die Mutter zu schützen und sich schuldig fühlen, weil sie vermuten, sie seien der Grund für die lautstarken und tätlichen Auseinandersetzungen. Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2004 brachte unter anderem zutage, dass 57% der Mädchen und Jungen die Tat mithören, 50%

*2013 gab es in Stuttgart 531 Polizeieinsätze wegen Häuslicher Gewalt. In 330 betroffenen Haushalten waren Kinder anwesend.*

Annas und Lauras Mutter war schon einmal in der Beratungsstelle. Ohne ihre beiden Töchter. Drei Tage nachdem sie die Polizei rief, weil ihr Mann wieder einmal zugeschlagen hatte. Dieses Mal mit der Faust. Und er hat sie mit einem Messer bedroht. Laura und Anna hätten davon nichts mitbekommen, versichert die junge Frau. In ihren Betten seien die beiden gelegen. Ob sie schon geschlafen haben, weiß sie nicht. Aber, so räumt sie ein, es habe auch Auseinandersetzungen

unmittelbar dabei sind. Nur 23% der Kinder bemerken nichts.

Wie negativ sich Häusliche Gewalt akut und langfristig auf die Entwicklung auswirken kann, ist in Fachkreisen bekannt und besorgniserregend. Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung von Kindern in einer Weise beeinträchtigt ist, die sich äußerst ungünstig auf ihr weiteres Leben auswirkt. Häufig leiden sie unter psychosomatischen Symptomen, Lern- und Konzentrationsstörungen. Sie ziehen sich zurück oder fallen durch aggressives Verhalten auf. Viele übernehmen die problematischen Rollenbilder ihrer Eltern in ihren späteren Partnerschaften, erdulden Gewalt oder werden gewalttätig.

Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, wurde im Rahmen der »Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt« (STOP) das Konzept der Parallelberatung entwickelt, das vorsieht, dass Kinder eine eigene Ansprechpartnerin haben. Deshalb wird von den FIS-Mitarbeiterinnen im Erstgespräch immer die Situation der Töchter und Söhne themati-

siert: Haben sie sich verändert? Leiden sie unter Alpträumen? Nässen sie wieder ein? Hat eine Erzieherin, eine Lehrerin etwas zurückgemeldet?

Auf Nachfragen wurde Annas und Lauras Mutter bewusst, dass ihre Mädchen stiller und ängstlicher geworden sind. Auch eine Lehrerin habe sie angesprochen, weil Annas Leistungen in der Schule nachgelassen haben.

Leyla Süngerli vom Stuttgarter Kinderschutz-Zentrum ist für die sogenannten STOP-Kinder zuständig. Zu den Parallelberatungen kommt sie in die FIS. So bleibt der Mutter ein zusätzlicher Termin an einem weiteren Ort erspart, zumal nach einer Gewalteskalation mit Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Mannes viel zu regeln ist. Die Sozialarbeiterin schlägt den Kindern vor, mit ihr ins Kinderzimmer zu gehen, während die Mutter von einer Mitarbeiterin der FIS beraten wird. »Mir ist es wichtig, dass die Mädchen und Jungen sich nicht gezwungen fühlen«, sagt Leyla Süngerli. »Sie sollen das Angebot freiwillig annehmen.« Allerdings möchte die Mitarbeiterin vom Kinderschutz-Zentrum wissen, ob die Kinder den Grund kennen, warum sie ihre Mutter in die Beratungsstelle begleitet haben. Denn nur dann ist gewährleistet, dass sie indirekt die Erlaubnis haben, über alles zu sprechen.

Wie Leyla Süngerli einen Zugang zum Erleben und zu den Gefühlen der Mädchen und Jungen findet, hängt von deren Alter und Bedürfnissen ab. »Ich schaue, wozu das Kind Lust hat. Ob es spielen, kneten, malen oder sprechen will«, sagt sie. »Das Kind entscheidet, auf welchem Weg es mir etwas mitteilen möchte.«

Sie weiß, das Verhalten der Kinder zu deuten und kann herausfinden, was sie beschäftigt und welche Hilfe und Unterstützung sie brauchen. »Ich erlebe, dass Kinder im Spiel plötzlich aggressiv werden, an den Fingernägeln kauen oder einnässen«, berichtet Leyla Süngerli. Aber sie beginnen auch zu erzählen. Über das, was sie so lange für sich behalten haben, weil sie sich schämen und denken, dass nur sie einen gewalttätigen Vater haben. Über ihre Ängste und Befürchtungen, die sie ihrer Mutter verschwiegen haben, weil sie sie nicht noch zusätzlich haben belasten wollen. In Leyla Süngerli haben

sie eine Ansprechpartnerin, die ihnen zuhört und sie ernst nimmt. In der Regel dauern die Kontakte eine Stunde, danach tauscht sich Leyla Süngerli mit der Mutter und der FIS-Beraterin aus. »Wir schauen mit mehreren Augen«, so Leyla Süngerli. Ziel ist es, das passende Unterstützungsangebot zu finden und der Mutter zurückzumelden, wie es dem Kind geht. »Aber es darf auch Geheimnisse geben«, betont die Mitarbeiterin vom Kinderschutz-Zentrum. »Das Kind oder der Jugendliche entscheidet, was ich preisgeben darf.« Das schafft Vertrauen und ermöglicht den Kindern, offen zu sein. Nur wenn eine akute Kindeswohlgefährdung besteht, muss Leyla Süngerli sofort reagieren.

Anna und Laura sind jetzt regelmäßig in der Mädchengruppe der FIS. Dort dürfen sie unbeschwert Kind sein. Es wird gebastelt, gespielt, gemalt und gemeinsam gebacken. Im Winter geht es auf die Schlittschuhbahn und ins Kino, im Sommer ins Freibad. Aber die beiden haben auch die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen, die Ähnliches erlebt haben. Das ist entlastend.



### Angebote für Mädchen und Jungen

#### Mädchengruppe (Frauen helfen Frauen e. V.) mit Reittherapie und Klettern

Für Mädchen im Vorschul- und Schulalter. Unter der Leitung einer Pädagogin verarbeiten sie spielerisch ihre Erlebnisse. Sie tauschen sich in einem geschützten Raum aus, entwickeln Perspektiven und probieren neue Rollen aus. Bei vielfältigen Freizeitangeboten können sie unbeschwert Kind sein, was sie stärkt.

#### Therapeutische Gruppen (Kinderschutz-Zentrum)

Für Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters. Mittels gespielter Szenen und Geschichten arbeiten sie ihre Gewalterlebnisse auf, was sie in ihrer weiteren Entwicklung stärkt.

#### Arbeit am Tonfeld® (Sozialamt Landeshauptstadt Stuttgart)

Kunsttherapeutisches Angebot für Kinder, die sich sprachlich nicht ausreichend mitteilen oder sich in einer Gruppe nicht öffnen können und nur schwer Zugang zu ihren Gefühlen finden. Bei der Arbeit mit Ton drücken die Mädchen und Jungen spielerisch ihre Erfahrungen aus. Das spricht ihre Stärken und Ressourcen gezielt an, ihre sinnliche Erlebnisfähigkeit und ihr Handlungsspektrum erweitern sich.

Im Kinderzimmer gibt es Spielsachen für jede Altersgruppe



## Alle Jahre wieder ...

### Weihnachtsbäckerei in der Mädchengruppe

- Jedes Jahr – wenn die Tage kürzer werden, die Bäume ihre Blätter verloren haben und es meist auch schon ordentlich kalt ist – erfreut sich ein bestimmtes Angebot der Mädchengruppe besonderer Beliebtheit:

#### Weihnachtsplätzchen backen!

An zwei Nachmittagen verwandeln sich dann Küche und Besprechungsraum der Beratungsstelle in eine Backstube. Da werden die schönsten und buntesten Plätzchen kreiert, die man sich nur vorstellen kann: Herzen, Blumen, Sterne, Elche und so mancherlei anderes Getier, glasiert mit Schokolade oder anderen Güssen, geschmückt mit bunten Perlen, Schokostreuseln, Puderzucker und mehr. Da wird Hand in Hand gearbeitet, es wird ausgestochen und geformt, dann geht alles ab aufs Blech und hinauf in den zweiten Stock und in den Ofen. Dort muss das Gebäck sorgfältig überwacht werden, wäh-

Gemeinsam wird geknetet, ausgestochen und verziert



rend unten schon das nächste Blech vorbereitet wird. Raus aus dem Ofen und abgekühlt folgt der nächste wichtige Arbeitsschritt – die Dekoration. Dieser muss mitunter genau besprochen werden: Ist die Schokoglasur mit den Schokostreuseln drauf hübscher oder mit den bunten Streuseln? Soll der Elch braun, rosa oder besser weiß sein?

Egal wie die kreative Gestaltung der Plätzchen auch ausfällt, es macht Spaß, sieht hübsch



aus, schmeckt immer und es darf auch genascht werden! Letzteres bleibt bei den köstlichen Gerüchen, die das ganze Haus durchziehen, auch nicht aus. Nicht nur die fleißigen Bäckerinnen, sondern auch die Mitarbeiterinnen von Frauen helfen Frauen e. V. lassen sich gerne ein »Versucherle« auf der Zunge zergehen.

Nur schade, dass die Zeit immer so schnell vorüber ist, es hätte noch das ein oder andere Rezept gegeben, das wir gerne ausprobiert hätten ...

Jedes der Mädchen geht mit einem Päckchen voller Plätzchen nach Hause und alle sind sich einig. Das war toll!

Und zur Krönung gibt es zum Puderzuckerschnee auf den Plätzchen auf dem Nachhauseweg auch den ersten richtigen Schnee.



## Kaleidoskop der Vereinsaktionen 2013

### Informieren, präsentieren, feiern ...

- Der Verein Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart blickt auf eine Vielzahl unterschiedlicher Aktionen im Jahr 2013 zurück, um das Thema »Gewalt gegen Frauen« in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und die Arbeit des Vereins vorzustellen. Hier ein Einblick in das Spektrum unserer Aktionen:



Die Kinder der Mitarbeiter\*innen der PSD-Bank malen für die Kunstversteigerung »Unschlagbar 2014« ein großformatiges, buntes Bild: Die »Schutzpatin« ist auf der letzten Seite des Jahresberichts zu bewundern. Ein großes Dankeschön an die Kunsttherapeutin Niki Huiss für ihr ehrenamtliches Engagement.

Bereits zum dritten Mal präsentiert sich der Verein mit einem Infostand auf dem Stadtteilstift »Sterne des Südens« im September. Der bekannte Sprachkünstler Peter Gorges überrascht uns mit seinem Besuch. Genüsslich verpeist er eine selbst gebackene Waffel und aktiviert humorvoll die Besucher\*innen rund um unseren Infostand.



Im Juli hatte Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart einen gemeinsamen Infostand mit dem DEAB (Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V.) beim »Fest der Kulturen« auf dem Stuttgarter Marktplatz. Wir danken unserer Vereinsfrau Kinga von Gyökösy-Rudersdorf, die das Publikum über Häusliche Gewalt informiert hat, sowie Uta Umpfenbach vom DEAB für die gelungene Kooperation.



Die Vorbereitungen zum »Sozialen Marktplatz« sind in vollem Gange. Diese Aktion findet jährlich im Stuttgarter Rathaus statt und bietet die Möglichkeit, Kooperationen zwischen gemeinnützigen Organisationen und Wirtschaftsunternehmen zu initiieren. Mit kreativem Kopfschmuck wirbt Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart um Unterstützung für die Kunstversteigerung 2014. Bei dieser Gelegenheit ergab sich u. a. ein Kontakt, um im November an der Stuttgarter Messe »Die besten Jahre« teilzunehmen.

## ... ohne Gage für die Arbeit gegen Gewalt an Frauen und Kindern

Benefizkonzert mit Fola Dada und Gold, Stone and Silver im Merlin

► Eine ganz besondere, bisher einmalige Veranstaltung in der Geschichte von Frauen helfen Frauen e. V. stellte das Benefizkonzert im Dezember im Kulturzentrum Merlin dar. Mit Fola Dada konnte eine weit über Stuttgart hinaus bekannte Künstlerin für das Konzert gewonnen werden. Zusammen mit ihrer Band Dada spielte sie ohne Gage für die Arbeit gegen Gewalt an Frauen und Kindern. Das Thema liege ihr sehr am Herzen, deshalb sei es für sie keine Frage gewesen, dieses auch für sie besondere Konzert zu gestalten. Die Besucher\*innen am 7. Dezember 2013 erwartete in der schönen Atmosphäre des Veranstaltungsraumes des Kulturzentrums Merlin weit mehr als eine Band mit einer besonderen Sängerin.

Eröffnet wurde der musikalische Teil des Abends von der Band Gold, Stone and Silver. Mitreißend präsentierten die drei Musiker Folk- und Countrymusik für Geige, Gitarre und Cello in eigenen Kompositionen.

Stefanie Anhalt, die bestens bekannte SWR-Moderatorin, führte wortgewandt und mit großem Charme durch den Abend. Sie überzeugte die rund 120 Besucher\*innen von der

Notwendigkeit, sich gegen Häusliche Gewalt zu engagieren – sei es durch einen selbst gewählten Obolus für das Konzert, durch eine Dauerspende an den Verein oder auch durch Unterstützung in Form von Sensibilisierung und Information zum Thema Häusliche Gewalt.

Eine inhaltliche Einführung und Anregung, sich für betroffene Frauen und Kinder einzusetzen, gab Brigitte Lösch, Vizepräsidentin des Landtages. Sie machte deutlich, wie wichtig es ihr ist, dass das Thema Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit an Präsenz gewinnt und in der Politik eine zentrale Rolle spielt, z. B. wenn es um die Finanzierung der Frauenhäuser geht.

Als Höhepunkt des Abends bezauberten Fola Dada und ihre Band mit gefühlvollen Songs und virtuoser Musikalität das Publikum. Dank der faszinierenden Bühnenpräsenz der Soulsängerin und der Verschmelzung mit ihren Musikern, sprang der Funke vom ersten Takt an auf das Publikum über.

Neben bekannten Unterstützer\*innen des Vereins waren viele gekommen, die bisher wenig von Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart gehört hatten. An einem Infotisch, der von Haupt- und Ehrenamtlichen des Vereins betreut wurde, informierten sich viele Gäste über die Arbeit im Frauenhaus, in der Beratungsstelle und in der FrauenInterventionsstelle.

... Fola Dada und ihre Band verzauberten mit gefühlvollen Songs und virtuoser Musikalität ...

Es wurde deutlich, dass das Kulturzentrum Merlin und die auftretenden Künstler\*innen einen Magneten für ganz unterschiedliche Leute darstellten und sich der Kreis von Unterstützer\*innen durch diesen Abend beträchtlich erweiterte.

Den Grundstein für das Gelingen des Abends hatte das Angebot der Geschäftsführung des Kulturzentrums Merlin gelegt, die uns den Veranstaltungsraum samt Technik kostenfrei bereitstellte. Darüber hinaus übernahmen das Merlin einen Großteil der Werbung, indem das Benefizkonzert in allen Veröffentlichungen des Programms des Merlins für den Dezember 2013 angekündigt wurde. Insgesamt ein großartiges Ereignis und ein Highlight der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins Frauen helfen Frauen e. V. im Jahr 2013, das ohne die Zusammenarbeit von verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen nicht zustande gekommen wäre.

So bedanken wir uns ganz herzlich für ihr außerordentliches Engagement bei der Sängerin Fola Dada mit ihrer Band, bestehend aus Mathias Grosch, Daniel Schild, Martin Simon und Markus Vollmer; der Band Gold, Stone and Silver mit Olaf Kuhnke, Matthias Beurer und Silvan Kurras; der Moderatorin Stefanie Anhalt; der Vizepräsidentin des Landtages Brigitte Lösch; den Technikern Johannes Fieber und Jörg Lutz; der Hauptorganisatorin seitens des Kulturzentrums Merlin Barbara Bruns und allen darüber hinaus ehrenamtlich Beteiligten.

Großartig ist, dass wir voraussichtlich nicht das letzte Mal im Merlin zu Gast waren: Uns wurde in Aussicht gestellt, dass wir den Konzertsaal für ein weiteres Benefizkonzert nutzen dürfen.

Vor und hinter den Kulissen der Benefizveranstaltung



## Klassisches Benefizkonzert unter dem Motto »Starke Frauen« in der Ev. Schlosskirche

Interview mit Siri Karoline Thornhill, Sopran, und J. Marc Reichow, Cembalo



zieren, und sie nicht nur als Slogan benutzen – sie werden ja kommerziell gerne als Klischee benutzt, als Rächerinnen des »schwachen« Geschlechts.

Sie haben aber eine wichtigere Gemeinsamkeit, die starken Mythos- und Bühnenheldinnen der Medea, Armida oder Arianna: »Interessant« (oder bühnentauglich) wurden sie immer erst durch ihr Scheitern. Das Scheitern am Schicksal, an der vorherrschenden Weltanschauung, an der Moral oder schlicht den gesellschaftlichen Machtverhältnissen, der Männerwelt. Aber nicht das Scheitern selbst fasziniert an ihnen, sondern ihr oft atemberaubender Umgang damit. Und immer waren sie glänzende Projektionsfiguren für unaufgelöste Konflikte autoritärer Gesellschaften – egal, ob in der Zeit vor der Aufklärung (wie bei Händel oder Lully) oder in Haydns großartiger später Reflexion des alten Ariadne-Mythos. Und das Tolle daran: All das kann man auch hören!

**Marc, war Ihnen der Verein Frauen helfen Frauen e. V. vorher schon bekannt beziehungsweise wussten Sie von Einrichtungen dieser Art?**

Als »Neigschmecker« habe ich von der Arbeit des Vereins erst im vergangenen Jahr über Bekannte erfahren, kannte aber aus anderen Städten ähnliche Hilfsorganisationen – und leider auch den Bedarf für solche Einsätze. Das unglückliche Zusammentreffen sozialer und persönlicher Konflikte mit ökonomischen Zwängen führt ja zu psychischer wie physischer Gewalt, die von außen besonders schwer zu erkennen und zu verhindern ist – selbst (oder gerade?) in hoch entwickelten Industriegesellschaften wie diesem unserem Lande.

► **Siri und Marc, was hat Sie beide bewegt, uns dieses wunderbare Konzert zu ermöglichen und damit unsere Arbeit zu unterstützen?**

So unerwartet das klingen mag, auch »klassische« Musiker müssen sich heute oft fragen und fragen lassen, für wen sie eigentlich ihre Musik machen. Viel mehr Spaß als sinnlose Rechtfertigungen macht es uns aber stattdessen, die Musik bei Gelegenheiten wie dieser aufzuführen. Die positive Wirkung großer Kunst und großer Musik teilt sich hier unmittelbar mit als im alltagsfernen Konzertbetrieb. Umso schöner, wenn ein Benefizkonzert wie dieses dann nicht nur Hilfe leistet, sondern umgekehrt auch unserem Musikmachen neuen Sinn und Zusammenhang verleiht – bis hin zum Thema des Programms.

**Welche Gedanken bewegten Sie, als Sie die Stücke und Komponisten zusammenstellten?**

Wir wollten uns mit den »Starken Frauen« selbst beschäftigen, vielleicht sogar identifi-



**Siri, Sie kommen aus Norwegen. Gibt es dort ähnliche Anlaufstellen wie Frauenhäuser in Deutschland oder ist das Thema Häusliche Gewalt in Ihrer Heimat eher unbekannt?**

In Norwegen gibt es sehr wohl das Thema Häusliche Gewalt, leider, kann man wohl sagen. Wir haben ähnliche Anlaufstellen, die kontaktiert werden können. Soweit ich es aus den Medien mitbekomme, wird davon sehr häufig Gebrauch gemacht.

**Marc, wie denken Sie über dieses Thema? Sind Sie schon einmal in Ihrem sozialen Umfeld mit Häuslicher Gewalt in Berührung gekommen?**

Vielleicht kennt man als Musiker eher ein harmonisches soziales Umfeld und begegnet weniger physischer Gewalt – andererseits arbeitet man auf dem Boden einer Kulturgeschichte, in der Frauen systematisch an der professionellen Selbstverwirklichung gehindert wurden, etwa als Komponistinnen oder

musikalische Führungskräfte. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

Allgemeiner kann ich Häusliche Gewalt oder Gewalt gegen Frauen heute nicht ohne ihren gesellschaftlichen Zusammenhang sehen – und in den Mechanismen der Abstumpfung und Konditionierung sehe ich ihre Ursachen täglich, etwa in der Werbung, auf der Straße und in der Weltpolitik – leider unabhängig davon, ob diese von Männern oder Frauen gemacht wird.

**Danke für das Interview!**

[www.siri-thornhill.com](http://www.siri-thornhill.com)  
[www.jmarcreichow.de](http://www.jmarcreichow.de)

## Frauen helfen Frauen – unschlagbar!

Ein persönlicher Rückblick der Vereinsfrau Uta Wagner auf turbulente Zeiten



Uta Wagner in einem Restaurant in ihrer zweiten Heimat Thailand

► Nicht nur politisch debattieren, sondern was Konkretes aufbauen. Zeichen setzen. Nicht nur karitativ tätig sein, sondern frauenpolitische Forderungen entwickeln, äußern und durchsetzen. Nicht isoliert, sondern mit anderen zusammen. Deshalb kam ich zu Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart. Anfang 1978, wenige Wochen nach der Gründung. Ich bin also direkte Augenzeugin – und Aktivistin.

**Was wir wollten, war ein selbstverwaltetes Frauenhaus.** Und die Anerkennung der Rechte von Frauen wollten wir. Gemeinsam sind wir unausstehlich, sagten wir. Und so haben wir Flugblätter gegen Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen geschrieben und sind damit auf die Straßen und Plätze gegangen, haben Info-Stände, Veranstaltungen und Interviews organisiert und mit Stadträt\*innen und Verwaltung diskutiert. Andere Arten der Einflussnahme standen damals kaum zur Verfügung.

**Aber wir wollten noch mehr.** Wir zogen nach Karlsruhe zum Bundesgerichtshof wegen skandalöser Freisprüche bei Vergewaltigungen. Wir machten aufwendige Plakataktionen. Wir boten misshandelten Frauen und ihren Kindern Schutz und Betreuung an – zuerst in einer Wohnung, dann in unserem ersten Frauenhaus in Bad Cannstatt.

In diesen turbulenten Zeiten waren wir im Landesfrauenrat und im Kuratorium für Frauenfragen bei der Landesregierung vertreten und stellten die stellvertretende Vorsitzende: Uschi Brandt. Wir gingen zu den Grünen und setzten dort 1984 eine Kandidatin für den Gemeinderat und frauenpolitische Programme durch. Wir forderten eine Gleichstellungsstelle, mehr Geld für Frauenprojekte und die Ächtung sexistischer Werbung. Unterdessen verbesserten wir kontinuierlich unser Angebot für misshandelte Frauen und Kinder und kämpften für eine geeignete Finanzierung.

Dann kamen wir in den Gemeinderat – eine parteifreie Vertreterin für Frauenpolitik auf der offenen Liste der Grünen. Das war ich. Ich habe in dieser Zeit alles thematisiert, was mir als frauendiskriminierend in Verwaltung und Stadt auffiel, und das war nicht wenig. Mit meinen Anträgen und Forderungen ließ ich nicht locker, bis wenigstens Teilerfolge erzielt waren. Beliebte habe ich mich dabei nicht gemacht, und da bewährte sich wieder einmal Frauen helfen Frauen e. V.: Mehr Rückendeckung, mehr Unterstützung in diesen kriegerischen Jahren kann ich mir nicht vorstellen. Mit Erfolg: In meiner Amtszeit wurde die Finanzierung von Frauen helfen Frauen e. V. wesentlich und nachhaltig verbessert.

**Unsere Präsenz in den Gremien setzte sich fort:** im Gleichstellungsbeirat, beim »Runder Tisch gegen häusliche Gewalt« und der Entwicklung der »Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt« (STOP), beim Frauenratschlag Region Stuttgart und im Frauennetzwerk.

Aber die Zeit war reif für das Thema Häusliche Gewalt und wir bekamen Angebote von der Stadt. Allerdings unzureichende. Deshalb grübelten wir Abende und ganze Wochenenden lang, um die Grenzen unserer Kompromissbereitschaft auszuloten. Dabei strickten wir ziemlich viele Pullover. Das Bedürfnis nach konkreter Arbeit siegte. Also verständigten wir uns auf Kompromisse.

» Wir wussten: Einsamkeit und Vereinzelung, das muss nicht sein.«

**Frauen helfen Frauen e. V. hat aber noch mehr zu bieten:** Dass viele Kolleginnen Jahre, gar Jahrzehnte bei uns sind, ist unseren basisdemokratischen Arbeitsstrukturen geschuldet. Wir haben keine Vorstandsvorsitzende, keine Geschäftsführerin und in unse-



ren Einrichtungen keine Chefin. Oft haben wir intensiv darüber diskutiert, auch mit externen Organisationsberater\*innen. Am Ende haben wir uns immer wieder für diese Arbeitsweise als beste und humanste Arbeitsform mit kompletter Eigenverantwortlichkeit für Inhalte und Ergebnisse der Arbeit entschieden.

Ich, als selbständige Rechtsanwältin, war so mit den Zielen von Frauen helfen Frauen e. V. verbunden, dass ich mich fast zwangsläufig auf das spezialisierte, was von Frauen hauptsächlich nachgefragt wurde: Familienrecht und Nebenklagevertretung. Und ich bekam – höchst ehrenhaft – als Dozentin an der Fachhochschule für Sozialwesen in Esslingen die Gelegenheit, Student\*innen zum Thema »Die Frauenfrage ist eine Rechtsfrage« aufzuklären und zu motivieren.

**Aber auch das war noch nicht alles.** Wir wollten zudem den allgemeinen Isolierungstendenzen etwas entgegensetzen, wollten Gemeinschaft, Freundschaften, Lebensfreude. Und das bekamen wir. Zum einen bei den politischen Aktionen: Als wir zum Beispiel am Frauentreiktag 1994 den Karlsplatz zum Clara-Zetkin-Platz umbenannten und das chauvinistische Reiterdenkmal mit riesigen Frauenporträts verhüllten. Zum anderen bei unseren vielen gemeinsamen Freizeit- und Arbeitswochenenden und Urlauben. Es entwickelten sich Traditionen für bestimmte Jahreszeiten und zur Walpurgisnacht. Es gab festliche Essen und rauschende Feste. Dabei entstanden tragende Freundschaften. Und wenn uns Männergewalt plötzlich selbst be-

drohte, gewährten wir uns sofortigen Schutz – aber wie! Wir konnten uns der Anteilnahme und Unterstützung sicher sein bei unseren teilweise abenteuerlichen Liebeshändeln, und erst recht bei deren Misserfolgen. Wir hatten uneingeschränkte Solidarität bei wie



auch immer gearteten Niederlagen, Krankheit und Tod. Aber wir verstanden es auch, unsere Erfolge voller Übermut, dennoch gewissenhaft und systematisch vorzubereiten und, wenn sie eintrafen, entsprechend zu feiern. Wir wussten: Einsamkeit und Vereinzelung, das muss nicht sein.

**Was für mich jedoch das Wichtigste war:** Die permanente ehrliche Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Realität und das ständige Bemühen um Veränderungen führte zu einem eigenen klaren politischen Standpunkt. Mit Frauen helfen Frauen e. V. wusste ich, wo ich hingehörte. Nämlich an die Stelle am Rand dieser Gesellschaft, die Frauen vorbehalten ist. Aber ich war nie allein, sondern mit gut ausgerüsteten Mitkämpfer\*innen an meiner Seite und aussichtsreichen Startmöglichkeiten für die entscheidenden Sprünge nach vorn.

Eine lebendige, dynamische, politische Identität und Freund\*innen fürs Leben und immer was zum Aufregen und zum Deprimiertsein und immer was zum Lachen und zum Stolzsein – viel mehr wollte ich eigentlich nie.

30 Jahre sind Frauen helfen Frauen und ich nun zusammen. Wenn's ein Ehemann wäre, hätten wir Perlenhochzeit. Auf einen Ehemann konnte ich – offenbar – verzichten. **Aber Frauen helfen Frauen? Unschlagbar! Unersetzlich!**



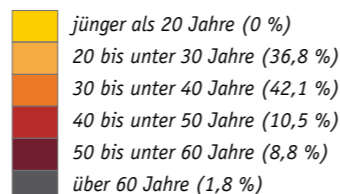
Aktion zum Frauentreiktag am 8. März 1994: Der Stuttgarter Karlsplatz wird für einen Tag in Clara-Zetkin-Platz umbenannt

# Statistik 2013 Frauenhaus

## Alter der Frauen



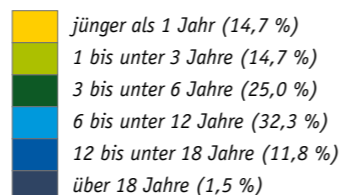
2013 lebten insgesamt **57 Frauen** im Frauenhaus.



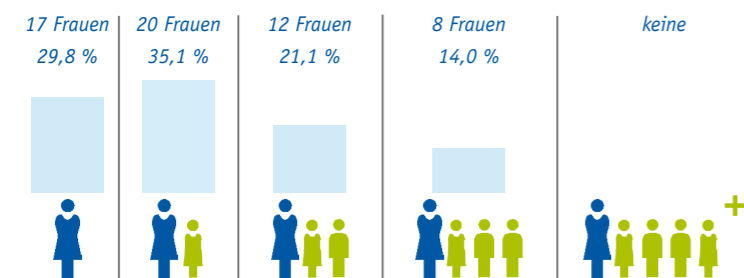
## Alter der Kinder



2013 lebten **32 Mädchen** (47,1 %) und **36 Jungen** (52,9 %) im Frauenhaus.



## Bewohnerinnen mit und ohne Kinder



**40 Bewohnerinnen** (70,2 %) wohnten mit **Kindern** im Frauenhaus.

## Einmaliger oder wiederholter Aufenthalt

	absolut	%
Erster Aufenthalt in einem Frauenhaus	31	54,4
Wiederholter Aufenthalt in unserem Frauenhaus	7	12,3
Vorheriger Aufenthalt/Vorherige Aufenthalte in einem anderen Frauenhaus	13	22,8
Sonstige (nicht bekannt, keine Angabe)	6	10,5

## Aufenthaltsdauer im Frauenhaus

	absolut	%
Bis zu 1 Woche	2	3,5
1 Woche bis unter 1 Monat	11	19,3
1 Monat bis unter 6 Monate	29	50,9
6 bis unter 12 Monate	11	19,3
Über 12 Monate	4	7,0

2013 verließen **22,8 %** der Bewohnerinnen das Frauenhaus **innerhalb der ersten vier Wochen**. Spätestens **nach einem halben Jahr** waren **73,7 %** der Bewohnerinnen ausgezogen, d. h. **26,3 %** benötigten den Frauenhausaufenthalt **länger als ein halbes Jahr**.

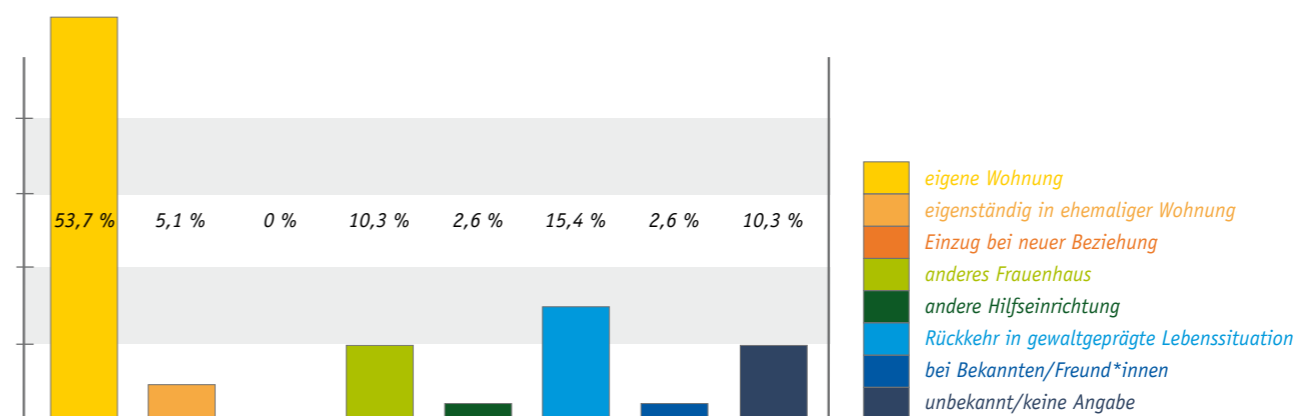
## Durchschnittliche Verweildauer

Die Frauen bzw. Familien lebten im Jahr 2013 durchschnittlich **114,4 Tage** im Frauenhaus.

## Auslastung

Die durchschnittliche Auslastung des Hauses lag im Jahr 2013 bei **85,4 %**.

## Verbleib der Bewohnerinnen nach dem Auszug



Nach dem Frauenhausaufenthalt wohnten **58,8%** der Bewohnerinnen **eigenständig** in der ehemaligen oder in einer neuen **eigenen Wohnung**.

## Polizeikontakte der Bewohnerinnen

	%
Vor dem Frauenhausaufenthalt	52,6
Während des Aufenthalt im Frauenhaus	0,0
Davon Polizeikontakte mit Platzverweis	7,0

# Statistik 2013 FrauenInterventionsstelle

Die FrauenInterventionsstelle befindet sich in Doppelträgerschaft von Frauen helfen Frauen e.V. und der Stadt Stuttgart. Im Folgenden sind die Zahlen beider Träger zusammengefasst.

Die FrauenInterventionsstelle ist wie folgt telefonisch erreichbar: Montag, Donnerstag und Freitag von 9:30 Uhr bis 11:00 Uhr und Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 13:00 Uhr bis 14:30 Uhr.

## Anzahl der Personen

	2013
Frauen nach Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Partners	151
Drittpersonen (Angehörige, Nachbar*innen, Freund*innen ...)	22

## Persönliche und telefonische Beratungsgespräche

Frauen nach Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Partners und Drittpersonen	394
Fachkräfte	109
Parallelberatungen <sup>1</sup>	14

<sup>1</sup> Siehe Artikel »Parallelberatung – Kinder brauchen eigene Angebote« auf Seite 12/13. Dort erfahren Sie mehr über die Parallelberatung, die wir in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutz-Zentrum Stuttgart anbieten.

## Statistik 2013 Beratung & Information für Frauen

Im Jahr 2013 fanden insgesamt **1267 Beratungskontakte** statt. Diese Beratungskontakte kamen in unterschiedlichen Beratungssettings zustande. Wir unterscheiden die telefonischen Beratungszeiten, Beratungsprozesse und die nachgehende Beratung.

### Telefonische Beratung

Die Beratungsstelle ist in der Regel zwei Stunden von Montag bis Freitag zu festen Zeiten telefonisch besetzt. Im Jahr 2013 konnten 230 Beratungstage von 250 möglichen Arbeitstagen gewährleistet werden. Im Rahmen dieser Zeiten wurden **656 Beratungsgespräche** geführt.

#### Schwerpunkte der telefonischen Beratung

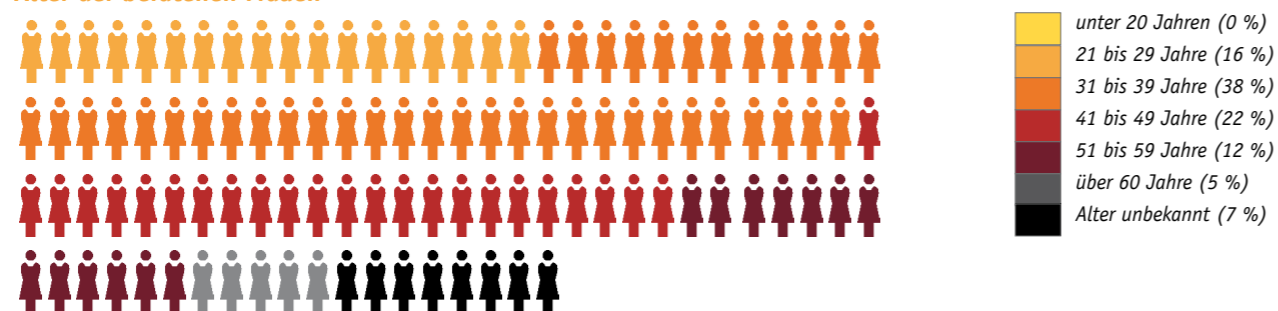
	absolut	%
Gewalt-, Beziehungs- und Trennungsberatung	435	66
Beratung von Unterstützer*innen	41	6
Beratung von Institutionen	105	16
Andere Thematik	75	11



### Beratungsprozesse

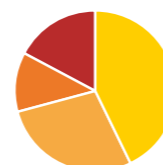
Bei den Beratungsprozessen sind alle Frauen berücksichtigt, die über die telefonischen Beratungszeiten hinaus bei BIF Beratung in Anspruch genommen haben. Hier sind sowohl persönliche und telefonische als auch schriftliche Beratungskontakte und fallbezogene Beratungskontakte mit Institutionen festgehalten. Im Jahr 2013 wurden **109 Frauen** beraten. Es gab insgesamt **463 Beratungskontakte**.

#### Alter der beratenen Frauen



#### Art der Beratungskontakte

	absolut	%
Persönliche Beratungsgespräche	199	43
Telefonische Beratungsgespräche	128	28
Schriftliche Beratungen (E-Mails und Briefe)	55	12
Fallbezogene Beratungskontakte mit Institutionen (Rechtsanwält*innen, Jobcenter, Jugendamt ...)	81	17



#### Frauen mit und ohne Kinder

	absolut	%
Mit Kindern	80	73
Ohne Kinder	29	27

### Nachgehende Beratung

Durch die nachgehende Beratung werden Frauen, Mädchen und Jungen, die in einem Frauenhaus gelebt haben, auch nach ihrem Frauenhausaufenthalt nachhaltig unterstützt und begleitet. Im Jahr 2013 wurden insgesamt **37 Frauen** und **14 Mädchen und Jungen** beraten und begleitet.

Persönliche Beratungskontakte mit Frauen	41
Persönliche Beratungskontakte mit Mädchen und Jungen	18
Anzahl der telefonischen Beratungskontakte	65
Unterstützung bei Anträgen und Schriftwechselln	24

## Ein herzliches Dankeschön

den Entscheidungsträger\*innen der Landeshauptstadt Stuttgart für die kontinuierliche Förderung. Zudem erhalten wir Unterstützung durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg. Wir danken allen, die uns durch Geld- und Sachspenden, Stiftungs- und Bußgeldzuwendungen in der Arbeit für Frauen, Mädchen und Jungen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind, unterstützt haben:



Mitarbeiter\*innen der PSD-Bank und deren Kinder griffen zum Pinsel und malten für uns eine farbenfrohe Schutzpatin umringt von vielen Kindern

- Alcatel-Lucent Deutschland AG, Stuttgart
- Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Selbsthilfewerkstatt Stuttgart
- APASSIONATA GmbH, Berlin
- BabyOne, Waiblingen
- braend Neue Werbung, Stuttgart
- BW Bank, Stuttgart
- Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V., Stuttgart
- dm-drogeriemarkt GmbH + Co. KG, Karlsruhe
- Eberhard-Loge Stuttgart
- Ernst Klett Vertriebsgesellschaft mbH, Stuttgart
- Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart
- Frauen helfen helfen e.V., Stuttgart
- Freimaurerloge Sarastro Stuttgart
- Galeria Kaufhof GmbH, Stuttgart
- Georg Thieme Verlag KG Stuttgart
- HAGOS eG, Stuttgart
- Hahn Automobile GmbH + Co.KG Geschäftsleitung Bereich Volkswagen Neuwagen, Fellbach
- Helfende Hände e.V., Stuttgart
- In. Stuttgart Veranstaltungsgesellschaft mbH
- International Women's Club e. V. Stuttgart
- Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Leinfelden
- KHS Bedachungen, Affalterbach
- KOSMOS Verlag, Stuttgart
- Kreativtreff der Evangelischen Kirchengemeinde, Rielingshausen
- Kulturzentrum Merlin e. V., Stuttgart
- Ladies' Circle 24 Stuttgart e. V.
- Landesmesse Stuttgart GmbH
- Laufner + Ernst Architektinnen, Stuttgart
- Liz Moore, US Army, Stuttgart
- Mitarbeiter\*innen der PSD-Bank
- Naturfreunde Untertürkheim
- Praxis im Einklang, Filderstadt-Bernhausen
- Rebekka-Loge Einigkeit e. V., Stuttgart
- Richter\*innen des Landesgerichts Stuttgart, des Amtsgerichts Stuttgart und des Amtsgerichts Bad Cannstatt
- Soroptimist International-Club Stuttgart
- Staatsanwält\*innen der Staatsanwaltschaft Stuttgart
- STAR CARE e. V., Stuttgart
- Stuttgarter Zeitung, Hilfe für den Nachbarn e. V.
- The Body Shop, Stuttgart
- Vector Informatik GmbH, Stuttgart
- WÖRWAG Pharma GmbH & Co.KG, Böblingen
- Yves Rocher GmbH, Stuttgart

Bei all jenen Spender\*innen, die nicht aufgeführt sind, bedanken wir uns ebenfalls herzlich. Ein besonderer Dank gilt den lokalen Medien für ihre Berichterstattung.

#### **Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart**

Römerstraße 30  
70180 Stuttgart  
Telefon: 0711 65 83 56 69  
Fax: 0711 60 61 56  
verein@fhf-stuttgart.de  
www.fhf-stuttgart.de

#### **Bankverbindung**

BW-Bank  
IBAN DE62600501010002313166  
BIC SOLADEST600

#### **Autonomes Frauenhaus**

Postfach 15 02 02  
70075 Stuttgart  
Telefon: 0711 54 20 21  
Fax: 0711 54 61 66  
poststelle@fhf-stuttgart.de

#### **BIF**

#### **Beratung & Information für Frauen**

Römerstraße 30  
70180 Stuttgart  
Telefon: 0711 6 49 45 50  
Fax: 0711 60 61 56  
bif@fhf-stuttgart.de

#### **FIS**

#### **FrauenInterventionsstelle**

Römerstraße 30  
70180 Stuttgart  
Telefon: 0711 6 74 48 26  
Fax: 0711 6 74 48 27  
fis@fhf-stuttgart.de